



Stadtparlament: Interpellationen

**Interpellation Fabian Koch: Könnten St.Gallerinnen und St.Galler in Zukunft im Westen der Stadt St.Gallen 50 Meter weit schwimmen?; schriftlich**

Fabian Koch sowie 36 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 24. September 2013 die beiliegende Interpellation "Könnten St.Gallerinnen und St.Galler in Zukunft im Westen der Stadt St.Gallen 50 Meter weit schwimmen?" ein.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

**1 Ausgangslage**

Im Bäderkonzept der Stadt St.Gallen vom 29. Juni 2010<sup>1</sup> hat der Stadtrat die Weiterentwicklung der beiden städtischen Hallenbäder dargelegt. Darin ist für das Blumenwies der Ausbau zum Sport- und Freizeitbad mit einem 50 m - Becken und für das Volksbad der Ausbau zum Gesundheitsbad postuliert. Das Konzept priorisiert die Sanierung und den Ausbau des Hallenbades Blumenwies. Ausschlaggebend dafür sind die hohe Bedeutung des Bades für die Stadtbevölkerung mit jährlichen Frequenzen von rund 220'000 Badegästen, die fehlende Wasserfläche, die engen Platzverhältnisse, der bauliche Zustand sowie die schwindende Konkurrenzfähigkeit des Bades in der sich verändernden Bäderlandschaft.

In der Beantwortung des Postulats „Mehr Platz in städtischen Hallenbädern“ vom 26. Oktober 2010<sup>2</sup> hat deshalb der Stadtrat gestützt auf das Bäderkonzept dargelegt, dass bei der Weiterentwicklung der Hallenbäder das für die Stadt ausgewiesene Defizit von 650 Quadratmetern Wasserfläche gemäss der Norm des Bundesamtes für Sport (BASPO Richtlinie 301) ausgeglichen und ein ganzjähriges Badeerlebnis mit hohem Gesundheits- und Erleb-

<sup>1</sup> SRB Nr. 2032 vom 29. Juni 2010

<sup>2</sup> Vorlage Stadtparlament vom 26. Oktober 2010 Nr. 2393



niswert für breite Bevölkerungsschichten ermöglicht werden soll. Dazu erhobene Machbarkeitsstudien für verschiedene Hallenbadvarianten mit 50 m - Becken am Standort Blumenwies zeigen, dass die ermittelten Kosten von knapp CHF 40 Millionen für die günstigste Variante und CHF 54 Millionen für die teuerste Variante angesichts bereits beschlossener, aber auch anstehender Investitionen für die Stadt finanziell nicht verkraftbar sind. Dessen ungeachtet bleiben für den Stadtrat die Anliegen nach mehr Wasserfläche und hoher Attraktivität des Hallenbades Blumenwies unbestritten.

## **2        Zu den einzelnen Fragen der Interpellation**

### **2.1        Hat sich die Stadt St.Gallen Gedanken gemacht, ob ein Hallenbad an einem neuen Standort als Ersatz des bestehenden Bades, vor allem auch aus Kostengründen, denkbar ist?**

Die Absicht der Stadt Gossau, das bestehende Hallenbad zu sanieren oder ein neues Hallenbad am Standort Buechenwald zu errichten und darüber einen Grundsatzentscheid der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu erwirken hat auch den Stadtrat veranlasst, sich Gedanken über ein regionales Hallenbad zusammen mit Gossau zu machen. Bewusst wurde aber darauf verzichtet, mit der Idee eines regionalen Hallenbades unter gemeinsamer Trägerschaft der beiden Städte Einfluss auf das Abstimmungsgeschehen zu nehmen. Das Ergebnis der Grundsatzabstimmung in Gossau sollte abgewartet werden.

Die bisherigen Kostenschätzungen für die Sanierung und Erweiterungen des Hallenbades erfolgten denn auch ausschliesslich für den Standort Blumenwies, nachdem sich der Stadtrat im Jahr 2006 hauptsächlich aus Kostengründen gegen eine Überdachung des Freibades Lerchenfeld ausgesprochen hatte. Mit dem Hallenbad Blumenwies verfügt die Stadt über eine gut funktionierende, jährlich von durchschnittlich 220'000 Badegästen besuchte Anlage mit einem der höchsten Kostendeckungsgrade der öffentlichen Bäder in der Deutschschweiz. Das Hallenbad ist nicht nur in der Stadt, sondern auch in den nahe gelegenen Gemeinden (Eggersriet, Untereggen, Horn, Tübach, Mörschwil, Wittenbach, Speicher) sowie den Seegemeinden (Goldach, Rorschach, Arbon, Romanshorn) gut verankert. Mit den Seebädern Arbon und Romanshorn bestehen im Bereich der Bäderpässe Tarifverbundabkommen, die der städtischen Bevölkerung einen attraktiven Zugang zu den Seebädern und den Seegemeinden den Hallenbadzugang in St.Gallen eröffnen. Der Standort Blumenwies ist sowohl vom öffentlichen Verkehr wie auch für den MIV gut erschlossen.



Weiter bietet der Standort Blumenwies Raum im Hinblick auf künftige Weiterentwicklungen des Bades selbst, aber auch für mögliche synergetische Arrondierungen mit anderen Sportanlagen. So postuliert auch der aktuelle Richtplan (Ziff. 5.4 Öffentliche Bauten und Anlagen: Sport und Freizeitanlagen) für die Weiterentwicklung des Bades die Freihaltung des nördlichen Areals der Schrebergärten.

Das Hallenbad selbst ist in erhaltenswertem Zustand. Es wurde 1995 mit gutem Erfolg saniert und erweitert. Das Bad wurde mit einem neuen Kinderplanschbecken, einer Röhrenrutsche mit separatem Eintauchbecken und einem 5 m - Sprungturm ergänzt und die Garderoben wurden total erneuert, ebenso ein Teil der technischen Anlagen. 1996 kam der Einbau zweier Saunas und eines Dampfbades auf privater Basis dazu. 2011 hat dann die Stadt den Saunateil übernommen. All diese Anlageteile sowie die gesamte Badtechnik sind in gutem Zustand. Demgegenüber stehen eine Betonsanierung und Verbesserungen bei der südlichen Gebäudehülle an. Vor dem Hintergrund, dass für den Bau eines neuen 50 m - Hallenbades mit der heutigen Infrastruktur an einem anderen Ort mit geschätzten Kosten von rund CHF 60 Millionen gerechnet werden müsste, steht die Priorisierung des Standortes Blumenwies ausser Zweifel. Nachdem sich nun auch noch die Bevölkerung der Stadt Gossau am 24. November 2013 mit einer satten Mehrheit von 80 % für ein eigenes Hallenbad ausgesprochen hat, ist für den Stadtrat der Standort Blumenwies für das Hallenbad unbestritten.

## **2.2 Ist der Stadtrat bereit, nach der Hallenbadabstimmung in Gossau mit den zuständigen Vertretern in Gossau ein mögliches gemeinsames Hallenbadprojekt im Westen der Stadt St.Gallen oder im Osten der Stadt Gossau zu planen?**

In der Abstimmung vom 24. November 2013 hat sich, wie bereits erwähnt, das Stimmvolk von Gossau mit einem Anteil von 80 % und einer Stimmbeteiligung von 54 % eindeutig für ein eigenes Hallenbad ausgesprochen. Diesen Volksentscheid gilt es bei aller Offenheit für eine mögliche gemeinsame Hallenbadlösung zu respektieren. Der Stadtrat sieht deshalb keinen Raum für Verhandlungen mit Gossau für ein gemeinsames Hallenbad und wird sich auf eine rein städtische Lösung zur Behebung des Defizits von 650 Quadratmetern Wasserfläche für die städtische Bevölkerung konzentrieren. Demzufolge wird der Stadtrat ein massgeschneidertes Sanierungs- und Erweiterungsprojekt für das Hallenbad Blumenwies mit einem neuen Schwimmbecken von 33 1/3 Metern Länge und 25 Metern Breite weiterverfolgen. Mit dem neuen Schwimmbecken erfolgt ein Zugewinn von 830 Quadratmetern Wasserfläche, ebenso wird die Anzahl an 25 m - Schwimmbahnen von heute fünf auf neu dreizehn Bahnen erhöht. Damit werden die Bedürfnisse der Badegäste optimal abgedeckt werden können.



**2.3 Könnten sich allenfalls weitere Regionsgemeinden an einem solchen gemeinsamen Hallenbad St.Gallen/Gossau mitbeteiligen?**

Da Gossau als Partnerstadt für ein regionales Hallenbad aufgrund des klaren Verdikts der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger ausscheidet, ist die Frage nach einer allfälligen Beteiligung von Regionsgemeinden an einem gemeinsamen Hallenbad St.Gallen / Gossau hinfällig. Selbstverständlich wird die Stadt bei einer Sanierung und Erweiterung des Hallenbades Blumenwies Beteiligungsmöglichkeiten Dritter eingehend prüfen. Im Vordergrund stehen hier NASAK-Gelder des Bundes und Beiträge aus dem kantonalen Sport-Toto-Fonds, doch werden sicherlich auch die Regionsgemeinden um Beitragsleistungen angegangen.

**2.4 Bei einer Verlegung entsteht eine attraktive Baulandfläche. Ist die Stadt St.Gallen bereit, diese allenfalls im Baurecht an gemeinnützige Wohnbauträgerschaften abzugeben?**

Eine Verlegung des Hallenbades Blumenwies steht nicht mehr zur Diskussion. Dennoch bleibt für den Stadtrat die Frage allfälliger Baulandflächen für den gemeinnützigen Wohnungsbau aktuell; dies gerade auch nach der Annahme des Gegenvorschlags zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus vom 24. November 2013.

**2.5 Wäre es neu zulässig, für St.Galler und Gossauer Stadtbewohner einen anderen Eintrittstarif zu erheben, als für Auswärtige?**

Grundsätzlich wäre die Erhebung eines unterschiedlichen Eintrittstarifs für St.Gallerinnen und St.Galler sowie Gossauerinnen und Gossauer einerseits und den übrigen Besucherinnen und Besuchern aus anderen Gemeinden andererseits zulässig. Eine solche Lösung ist aus Sicht der Stadt jedoch kaum praktikabel und mit verschiedenen Nachteilen verbunden. Dazu hatte der Stadtrat bereits mehrfach Gelegenheit für eine klärende Stellungnahme, letztmals in der Einfachen Anfrage "Einheimischen-Tarif für Auswärtige?" vom 15. März 2011<sup>3</sup>. Sollen auswärtige Besucherinnen und Besucher stärker belastet werden als einheimische, stellt sich die Frage nach der Abgeltung der zentralörtlichen Leistungen und ihrer Finanzierung. Mit dem neuen Finanzausgleichsgesetz konnte für die zentralörtlichen Leistungen der Stadt eine Beitragsleistung von rund der Hälfte der ausgewiesenen Kosten erreicht werden. Wichtige Berechnungsgrundlage für die Lastenverteilung bildet dabei die Besucherstruktur. Diese verlässliche Berechnungsgrundlage würde mit der Einführung eines Einheimischen-Tarifs in Frage gestellt. Allein deshalb kommt aus Sicht des Stadtrates ein Einheimischen-Tarif nicht in Frage.

---

<sup>3</sup> SRB Nr. 2945 vom 15. März 2011



Es kommt dazu, dass ein Einheimischen-Tarif einer Stadt von der Grösse von St.Gallen einen unverhältnismässigen Verwaltungsaufwand nach sich ziehen würde: Schaffung eines Einheimischen-Ausweises und jeweilige Kontrolle an der Kasse. Weiter ist zu berücksichtigen, dass bei einem regional ausgerichteten Bad wie dem Blumenwies jede Besucherin / jeder Besucher aus der Region – dies wären im Hallenbad Blumenwies ohne Gossau rund 40 % der Besucherinnen und Besucher – mit ihrem / seinem Eintrittsgeld einen Beitrag an die hohen Fixkosten des Bades leistet und zum guten Kostendeckungsgrad wesentlich beiträgt. Letztlich entlastet jeder Eintritt von Auswärtigen den städtischen Haushalt.

Der Stadtpräsident:  
Scheitlin

Der Stadtschreiber:  
Linke

Beilage:  
Interpellation vom 24. September 2013

